

125

1560

SATBLET

Des

Siebenbürger Wochenblattes.

N^o 1



Kronstadt, 1. Januar

1846.

Geschichtliche Tageserinnerungen.*)

Am 1. Januar.

- 1468 König Matthias in Kronstadt, ertheilt an Valentin Theute und dessen Sohn eine Schenkungsurkunde über Felső Gyékényes. — Die Urkunde ist im Koloschmonostorer Archiv.
- 1515 Sterbetag des Königs Ludwig XII. von Frankreich.
- 1547 Sterbetag des Fiesco, Grafen von Savagna.
- 1754 Gründung der orientalischen Academie in Wien.

Der Handel Kronstadt's dessen erste Stütze.

Die in Nr. 99 des Siebenbürger Wochenblattes *) vom vorigen Jahrgang ausgesprochene Befürchtung einer mit der Zeit möglichen und sogar wahrscheinlichen Verarmung der Gewerbsklassen unserer Stadt und des Distrikts aus Mangel an Absatz ihrer Erzeugnisse, und die Hindeutung auf den preußischen Donauhandel als den unzweifelhaften Beförderer dieses Uebels — ist nicht nur nicht gleichgiltig zu übersehen, sondern eher als eine wahrhafte Weissagung zu betrachten. Wir sind, Gott Lob, noch nicht so weit, daß diese Noth schon vor der Thüre wäre; allein wir dürfen es auch nicht so weit kommen lassen, sondern müssen der Gefahr, die aus einer solchen allgemeinen Verarmung entstehen könnte, vorzubeugen suchen, weil wir dies uns und unsern Nachkommen schuldig sind. Ein dreißigjähriger Friede hat uns die Völkerrriege vergessen gemacht, und es beginnen als eine notwendige Folge davon die Komerzriege, die auch uns über kurz oder lang betreffen müßten, da wir einer der bedeu-

tendsten, wenn nicht der ersten Komerzstadt Siebenbürgens angehören. Wir müssen daher diese preußische Unternehmung in der Handelswelt als einen sowohl unseren Gewerben als auch unserem Handel erklärten Komerzkrieg betrachten, aus dem wir nur dann als Sieger hervorgehen können, wenn wir aus Pflicht der Selbsterhaltung alle uns zu Gebote stehende aber durchaus erlaubte Vortheile mit Klugheit benützen, und mit unserer Hände Fleiß auch einen vernünftigen Unternehmungsgestir verbinden werden. Die preußische Handelsgesellschaft bedroht uns zwar in diesem Kriege mit einer tödlichen, weithin und sicher treffenden Waffe, mit einer Million Thaler! Das ist allerdings viel. Wir aber haben dagegen den Vortheil, daß wir zu Hause sind und keine Spesen bezahlen dürfen, wenn wir irgend etwas unternehmen wollen, und das ist auch nicht wenig. Wir haben hier oder wenigstens in der Nähe Rindvieh, Pferde, Schafe, Lämmer, Felle, Wolle, Honig, Wachs, Unschlit, Hanf, Potasche und die besten Mineralien, Alles in Menge; dann haben wir 42 Zünfte und noch mehrere unzüchtige Gewerbe, die viel von diesen Rohprodukten verarbeiten können. Uns mangelt daher nichts, als der einzige Spekulationsgeist und Fleiß, denn selbst die Komunikation mit unsern beiden Nachbarprovinzen wird durch gute Straßen schon im nächsten Jahre ungemein erleichtert werden, und von der Hemmnis der Kontumazanstalten haben wir in der Folge auch nicht mehr viel zu besorgen. Wir müssen daher in dem Verhältniß unserer gerechten Befürchtungen auch unsere Bestrebungen gemeinschaftlich vergrößern, um Kronstadt als Gewerbe- und Handelsstadt nicht nur nicht sinken zu lassen, sondern ihre Bedeutung wo möglich noch mehr zu heben, denn es ist ja unser und unser eigener Kinder Vortheil, — und wir können es auch. Unter den drei Triebkräften einer jeden Staatsmaschine: Handel, Gewerbe und Ackerbau, verdient der Handel den ersten Rang, weil er die Erzeugnisse der beiden Letzteren nicht nur verwerthen, sondern sogar den Mangel derselben ersetzen kann. Wo der Handel blüht, blühen auch Gewerbe und Ackerbau. Zur Hebung und Verfeinerung dieser haben wir Gewerbe- und Landwirthschaftsvereine. Zur Hebung des Handels nichts als den Unternehmungsgestir des Einzelnen. Kronstadt ist aber seiner Lage nach vorzugsweise dazu bestimmt, nebst einer Gewerbstadt auch eine bedeutende Handelsstadt

*) Auch für den laufenden Jahrgang hat die Gemogenheit des Hrn. Grafen Joseph Kemény die Redaction mit diesen so gerne gelesenen Tageserinnerungen versehen; wofür unser verbindlichster Dank. D. Red.

**) Es gewährt uns eine wahrhafte Freude, und vollkommene Zufriedenheit mit unserem Beruf, daß unsere Anregung so allgemeine Theilnahme bei Besprechung der heimathlichen Gewerbs- und Handelsinteressen gefunden hat. Wir hoffen, weil wir es innigst wünschen, daß dieser Austausch der Ideen nur zum Besten führen werde.
Die Redaction.

25

unbeschadet der Dampfeschiffahrt zu werden, da sie gleichsam einen dreifachen Verbindungspunkt zur Belebung des siebenbürgischen, moldauischen und walachischen Handels darbietet. Es ist also vor Allem die Errichtung eines Geschäftsvereins nothwendig, auf daß wir nicht gezwungen werden, unsere Erzeugnisse nach fremden Landen verschleppen zu müssen, sondern daß wir die Geschäfte nach unserer Stadt ziehen, wie es schon unsere klugen Vorfahren, echte Kaufleute, vor Jahrhunderten gethan, und Kronstadt zu einer der bedeutendsten Handelsstädte des alten Königreichs Ungarn erhoben hatten, die mit Ofen rivalisirte und deshalb auch von König Ludwig I. schon vor fünf Jahrhunderten die gleichen Jahrmärkteprivilegien mit dieser Königsstadt erhielt. Diese großen Jahrmärkte waren es vorzüglich und die Handelsprivilegien für Kaufleute, die Kronstadt so reich und bedeutend machten. Jetzt stehen uns aber drei Elemente entgegen, die uns dem Verfall immer näher bringen, nämlich 1) das Dampfschiff, welches uns nicht nur der Passage beraubt, sondern uns auch einen großen Theil des Handels mit Rohprodukten entreißt, welcher nur uns der Lage nach zukommt; 2) die Vermehrung und Vervollkommnung der Gewerbe in der Walachei und Moldau, welche unsern Gewerbestand zu überflügeln droht, und endlich 3) das neu aufgetauchte Schreckbild der preussischen Handelsgesellschaft, die uns die Pulsadern unseres Handels und unserer Gewerbsindustrie zugleich zu unterbinden das Bestreben haben wird, woraus nicht nur große Nachteile für unsern Ackerbau sondern auch noch viel üblere Folgen für uns und unsere Stadt erwachsen können. Diesem Uebel können nur vier einzuführende große Jahrmärkte in Kronstadt entgegen kommen und zwar im Mai ein Viehmarkt, im Juli ein Wollmarkt, im November ein Kindledermarkt, und im März ein Rauchwarenmarkt, wovon jeder vierzehn Tage wie in allen andern großen Handelsstädten zu dauern hätte. Es werden freilich Einige sein, die dagegen sprechen werden, weil sie sich in ihren Privatinteressen verkürzt glauben werden, allein jeder solche Nachtheil ist nur scheinbar, weil er durch den großen Zusammenfluß von Käufer und Verkäufer ganz aufgehoben wird, und was das Vorzüglichste ist, weil Erzeuger und Käufer einander näher gebracht werden, und der für die ursprünglichen Erzeuger verderbliche Zwischenhandel aufhören muß. Uebrigens muß man auch erwägen, daß das eingebildete Interesse von Wenigen dem Gemeinwohl, der ganzen Stadt- und Distriktsbevölkerung von mehr als 100,000 Seelen weichen müsse.

Der Nutzen dieser großen Jahrmärkte in Kronstadt ist einleuchtend, denn: die Wiener und Pesther Kaufleute, die diese 4 Jahrmärkte besuchen werden, müssen sich Gewölber, Magazine und Quartiere mieten, wobei die Hauseigenthümer gewinnen und der Werth ihrer Realitäten um 50% steigen wird; der walachische Kaufmann, wenn er wissen wird, daß er seine Einkäufe hier in der Nähe machen kann, wird

nicht nach Wien gehen, und für einen bei früher nach Wien reiste, werden 10 nach Kronstadt kommen, denn sie werden hier ihre Wiener Einkäufe und zugleich auch die der hiesigen Erzeugnisse besorgen, ihr Geschäft wird sich nicht nur vereinfachen, sondern auch gewaltreicher werden, und nebstbei werden sie auch ihre Produkte hieher bringen und leicht absetzen können, weil auch der Wiener und Pesther Kaufmann sein baares Geld nicht nach Hause führen, sondern lieber zu profitaubeln Einkauf verwenden wird; das Wechsel- und Selbgeschäft wird sich heben, Alle, der Kaufmann, der Kommissionär, der Spekulant, der Gewerbsmann und Fuhrmann, ja sogar der Träger wird gewinnen, und die Centralisation des Handels wird eine große Menge Fremder aus den entlegensten Gegenden nach Kronstadt ziehen, und ihr das alte Ansehen einer deutschen Hause- oder freien Reichsstadt ertheilen. Dazu dürfte dann noch die Einrichtung so mancher den Handel und Wandel belebender Anstalt kommen und Kronstadt mit seiner Umgebung, mit seinen fleißigen und rechtschaffenen Gewerbsleuten nie dem Schrecken einer allgemeinen Verarmung preis gegeben werden, trotz Dampfschiffahrt, trotz einer preussischen Handelsgesellschaft, ja diese letztere, so gespenstig sie uns jetzt erscheint, wird sogar für uns von Nutzen sein, da ihre Agenten unsere Jahrmärkte werden besuchen müssen, und ihr Geld auf unserem Plage kursiren wird. Wenn dies bewerkstelligt wird, so wird die Zukunft Kronstadt's, wozu sie einzig allein durch ihre Lage ohnehin schon ausgezeichnet als praktische Kommerzschule auserwählt ist, eine herrliche werden, aber vorerst muß auch der starre Absonderungsgeist, den fremdartige Nationalitäten zum Unheil des Ganzen hervorgerufen, gänzlich verschwinden, und ein brüderlich Band muß alle Bewohner dieser schönen Stadt umschließen, ein gemeinschaftliches Interesse muß sie Alle zu einem Zwecke vereinigen.

Nückblick auf das Jahr 1845.

Unter dem Scepter eines friedliebenden Fürsten und unter dem Schutze einer mächtigen Regierung hat Siebenbürgen wieder ein volles Jahr tiefen Friedens gegen Rußen verlebt; nicht gestört durch Krieg, nicht durch Menschen und Vieh dahinraffende Seuchen durfte das Land seine Kräfte in den wohlthätigen Werken der fortschreitenden materiellen und geistigen Kultur entwickeln. In welchem Maß und zu welchen Erfolgen wir diese Gelegenheit zu Fortschritten im Nützlichen und Würdigen benützt, soll ein Blick auf die zurückgelegte Jahresbahn uns zeigen, und hier nun, dünkt mich, gezieme es dem aufrichtigen Freunde des Vaterlandes daß er die Schlußrechnung eines Jahres mit ruhigen Beständen der Wahrheit mache, die bei solchem Geschäft allein frommen können.

Was die Vorsehung nach ihren undurchforschlichen Rathschlägen uns gutes gegeben, was sie zur Prüfung

unseres christlichen Sinnes uns auch Schweres auferlegte, sei der erste Punkt dieser Betrachtung. Die große Trockenheit und daher Mangel und Brotnoth hatten wir vom Jahr 1844 geerbt. Die Hermannstädter Stadtkommunität zeichnete sich durch verständige Beschlüsse zur Abhilfe für die Zukunft aus. Ob sie, wie viele solcher Beschlüsse in Siebenbürgen und manche heilsame polizeiliche Vorschrift gegen Plackereien unserer Müller, Bäcker, Fleischbäcker u. s. w. nicht unausgeführt geblieben? ist fast nicht zu bezweifeln. Im Jahre 1845 ist es mit der polizeilichen Ordnung dort, wo diese mit alten Vorrechten in Verührung gekommen, nicht besser geworden. — Doch bald legte sich die Brotnoth, als die Folge der eingetretenen Nässe wieder in Gang gekommen. Von den Hungersnöthen die in einigen nördlichen Komitaten des benachbarten Ungarn vom Monat Februar an zu wüthen angefangen und Auswanderungen besonders aus dem Arwaer Komitat verursachten, blieben die siebenbürgischen Kreise und also auch das Sachsenland verschont, nicht etwa durch den Verdienst irgend getroffener Vorkehrungen, nein, nur durch das Glück der Umstände, daß wir von der kleinen Fehlsung des vorigen Jahres doch noch zu zehren hatten, und daß wir von Provinzen umgeben sind, deren Naturreichthum uns zu Statten kömmt.

Die 1845er Jahresfehlsung fiel in den verschiedenen Gegenden des Landes auch sehr verschieden aus. Im Durchschnitt ist der Kukuruz besser gerathen wie Weizen der durch spätes Säen und darauf eingetretene Trockenheit gelitten hatte; wieder die Erdäpfel recht gut, der Wein aber mittelmäßig an Güte, wenn auch nicht in unbedeutender Menge. Heu und Haber ist hinlänglich vorhanden. Ueberschwemmungen hatten auch im Sachsenlande einigenorts großen Schaden gethan; eben so Hagelschlag. Dennoch wird der am 21. April d. J. nun auch von Sr. Majestät bestätigte siebenbürgische Hagelversicherungsverein auch von Seite sächsischer Landwirthe noch sehr wenig benützt. Unsere Geistlichen sollten um ihres eigenen Vortheils willen hier das blinde Vorurtheil des Landmannes, welches derselbe auch gegen das vorzüglichste Neuzug, zu brechen suchen. — Die im Monat November eingetretenen höhern Preise der Früchte im ganzen Land waren mehr das Werk geldgieriger Spekulant, welche zumal den Bäckern in die Hände arbeiteten und in einer starken Ausfuhr der Früchte nach Ungarn — was freilich eine ganz neue Erscheinung gewesen wäre — die Gründe ihres Geschreies finden wollten. Aus den Nachbarländern mag heuer allerdings bis noch weniger eingeführt worden sein, da nirgends großer Ueberschuß ist; aber zu einer Theuerung war und ist noch keine Veranlassung vorhanden; wie denn die Preise auch schon wieder zu sinken begonnen haben. — Die ungewohnte Ausfuhr von Vieh, welche durch Viehseuchen in der Moldau verursacht worden, hatte allerdings auf einigen heimischen Märkten zu Anfang des Herbstes hohe diesfällige Preise bewirkt; doch kehrte auch hier der normale Zustand bald zurück. — Die bekannnten Kolumbatscher Fliegen tödteten freilich im Hunyader Komitat über 200 Stück Pferde und Hornvieh, aber eine größere Verbreitung dieser schädlichen In-

sekten fand in Siebenbürgen nicht Statt. — Größere Feuersbrünste haben im v. J. in Schellenberg, Rothbach in mehreren Orten des Haromszeker Stuhles, in Marpod, in Schäßburg gewüthet. Der Beitritt zu den segensreichen Feuerversicherungsgesellschaften, deren auch im Vaterland immer mehr konsolidiren, verbreitet indessen in Städten und auf dem Land sich immer mehr. Auch werden sie immer mehr als das einzige Mittel gegen die Absichten jener böswilligen Brandstifter erkannt, welche, wo sie als Holzdiebe oder als Mitglieder der bestehenden Viehdiebsbanden eingeklagt werden, ihre Angeber und Richter mit Feuerlegung bedrohen. Zugleich gewährt der berührte Umstand einen Blick auf einen tiefen Schattenzug an dem Bild unseres moralischen Zustandes und der vernachlässigten siebenbürgischen Volksbildung besonders unter den Walachen. Unter etwa 120 in diesem Jahr in die sächsischen Gefängnisse eingebrachten Kriminalverbrechern waren 107 Viehdiebe und zwar deren 73 walachischer Nation. *) Unser Gefängnißwesen und die peinliche Rechtspflege sind übrigens auch nicht der Art, die häufigen jungen Verbrecher durch möglichste Besserung, durch sichere und rasche Bestrafung soviel als möglich unschädlich zu machen. Der Schade, den unsere Landleute durch den Raub ihres Zugviehes, von besonders in den Nachbar Komitaten hausenden Diebsgesellschaften jährlich erleiden, hat im vergangenen Jahr gewiß an die 80,000 fl. — kr. W. W. betragen. Fürwahr man sollte nicht säumen auf den bessern Bau der Gefängnisse, auf die Anstellung zureichender Gerichtsbeamten und auf die Schulen des Volkes etwas mehr auszugeben, um materiell und sittlich noch mehr zu behalten, zu gewinnen?!

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

Schönau, 15. Dezember 1845.

Mit rührender Freude lesen wir in Nr. 18 Blätter für GeistGemüth und Vaterlandskunde die »Kirchweih von Schönau« Ein Tag der Freude und des Jubels war der 16. November s. J. für diese Gemeinde die 610 Seelen zählt. Daß zu solcher Feier aus der Nähe und Ferne eine große Volksmenge herbeigeströmt, und die Kirche bis zum Erdrücken angefüllt war ist leicht zu denken. Was aber die Feier dieses frohen Tages am meisten erhöhte war die Gegenwart Seiner Hochwürden des vielgeliebten Vorstehers der protestantischen Kirchen unsers Vaterlands. Seine Gegenwart in einem von der Superintendentur so entfernten Orte erregte die lebhafteste Freude, und unvergesslich werden die kraft- und salbungsvollen Worte Seiner Hochwürden sowohl bei der Ankunft im Pfarrhof als auch die gewichtigen Worte der Weihe vor dem Altar, so wie die rührenden Abschiedsworte den Schönauern bleiben, und gerührt mit gethränten Augen wünschten wir dem hochverehrten Oberhirt eine glückliche Heimreise. — Doch dieser frohe Tag erinnert uns auch daran die Namen der Baumeister in diesen

*) Es kommt also auf: 57 bürgerliche Einwohner der sächsischen Kreise (diese gleich 360,000 angenommen) 1 Verbrecher und auf 3429 Einwohner 1 Viehdieb. D. C.

Blättern bekannt zu machen, welche bei dem Bau unserer freundlichen Kirche so thätig das Werk führten, sie sind: Matthias Sperka ein in Mediasch wohnhafter Maurermeister, Michael Drendt aus Mediasch Zimmermann, Benjamin Wäg ebenfalls aus Mediasch, Tischler. Jeder von diesen sachverständigen Meistern hat das Seinige zur Zufriedenheit Aller dargestellt und sie verdienen es auf das Beste empfohlen zu werden.

Daniel Dbert,
Orts-Pfarrer.

Allerlei Neuigkeiten.

In einer Gesellschaft in Herrmannstadt kam neulich nachstehende kurze Schilderung der Sachsen in ihren 6 Städten vor. Man erlaube mir, ohne das sich deshalb Jemand kränken möge, die vernommenen Ausdrücke zu gebrauchen. — Der modische Herrmannstädter sieht die Uebrigen als vom Lande Kommende an und thut sich an Erzählungen vom Theater und großen Herrn was zu Gute. Der pathetische Schäßburger ist gewöhnlich in seinen Wissen und Können lüchlig, aber dieses Vorzuges sich im hohem Grad bewußt, ist er schwerfällig darauf eingebildet. Wenn der Schäßburger grob wird da weichen die Uebrigen, die die Feinheit auch nicht erfunden haben, wie scheue Kinder zurück. Der kopplimentöse Kronstädter ist, wie ein Kaufmann, geldstolz und was damit zusammenhängt. Der vielprechende Mediascher und der dichterische Mühlensächer haben vielen und guten Wein, der sie zu den phantasiereichsten Sachsen macht. Der Mühlensächer sieht einen kleinen Hügel leicht für einen Cimborasso an. Der Mediascher liebt den Puz wie ein Sonntagsheld. Der Bistritzer spielt am liebsten, mit Sporn auf den Stiefeln, den Edelman, und thut auf die Aehnlichkeit seines Dialektes mit dem Hochdeutschen sich was zu Gute. —

Der »Erd. Hirado« läßt sich aus Herrmannstadt vom 5. December berichten: »Am 2. d. M. wurde die 20jähr. Tochter des pensionirten Hauptmannes Hannenheim begraben. — Das Mädchen war, wie seine Mutter, katholisch, der Vater als Lutheraner aber wollte sein Kind in die Familiengruft auf dem Friedhof der A. K. begraben. Schl. der kath. Pleban, wollte es nicht zulassen, und nur auf die Versicherung des Vaters, daß er sein Kind vom kath. Friedhofe bei der Nacht stehlen werde, gestattete er, daß ein Kaplan dabeim den Leichnam einsegne, aber ihn nicht begleite. So wurde die Verstorbene ohne geistliche Begleitung zu Grabe getragen.«

In Wien fiel kürzlich bei einem heftigen Sturme aus einem Hause in der Leopoldstadt ein Blumentopf auf die Straße herab, und erschlug einen Vorübergehenden.

Eine Mittheilung aus Medeah gibt einen Begriff, wie gegenwärtig der Krieg in Algerien geführt wird. Ein Kolonist in der Nähe der Stadt sieht Abends beim Kamin, als ein Schuß durch das Fenster ihn tödtet. Gleich darauf stürzen zwei Kabulen herein und meßeln die drei Kinder nieder, von

denen das Älteste, ein Mädchen von 13 Jahren, nur noch die Kraft behält, sich, schwer verwundet, nach Medeah zu schleppen und dort den Ueberfall zu melden. Die Mutter war gerade abwesend: als sie Morgens heimkehrt, findet sie die Leichen ihrer Familie. Geraubt ist nichts, denn der Mord war das Werk des Fanatismus.

Eine merkwürdige Erscheinung, auf die vielleicht noch nicht genügend hingewiesen worden, ist der Umstand, daß man in Amerika das Elend der Fabrikarbeiter, die Schrecken der Fabrik, die Blöße und Armseligkeit der Arbeiter gar nicht kennt, daß sie also nicht nothwendig zu dem Fabrikwesen gehören, wie man so oft in Europa behauptet hat. Die Fabrikanten in Amerika sind Menschen, die nie vergessen, daß die Arbeiter, welche sie beschäftigen, gleich ihnen nach Gottes Bilde geschaffen wurden, oder wenn man lieber will, die ihre Arbeiter gut, sehr gut bezahlen müssen. Und dies ist der Hauptgrund, der freilich auch in Amerika allein gelten kann, wo in vielen großen Länderstrecken erst 6—7 Personen auf der Quadratmeile wohnen und wo man für 2 bis 3 Gulden einen Acker des fruchtbarsten Bodens kaufen kann. Wenn also die Fabrikanten nicht sehr gut bezahlen, würden sie keine Arbeiter finden.

Unlängst wurde ein offenes Boot von den brandenden Wogen der Ostsee an die kurische Nering, unweit Memel geworfen. Es eilten Leute hinzu, um es zu bergen, und fanden in demselben zwei abgekehrte Gestalten in liegender Stellung, die Arme krampfhaft um die Sitzreiter geschlungen, dem Anscheine nach bereits Leichen. Bei genauer Untersuchung ergab es sich, daß der Eine von diesen Unglücklichen noch Leben in sich habe. Nur allmählig gelang es, durch Wärme, Speis und Trank ihn so weit zu erfrischen, daß er Bewußtsein und Sprache wieder bekam, während bei dem Andern alle Lebensversuche fehl schlugen. Beide waren Russen, die auf der Rigaer Rede, als sie eben in ihr Boot gestiegen waren, vom Sturm erfaßt und in die offene See verschlagen wurden. Nachdem alle ihre Anstrengungen, das Land wieder zu erreichen, vergebens gewesen, überließen sie sich, an jeder Rettung verzweifelnd, dem tobenden Elemente und trieben unter den furchtbarsten Qualen des nagenden Hungers und unausgesetzter Todesangst nicht weniger als 8 Tage, — welsch eine Ewigkeit für solche Martyr! — auf dem Meere umher bis sie endlich hier an die Nering geworfen wurden.

Aus Bries wird der Pester J. geschrieben: der Winter kaum begonnen, hat auch schon sein Opfer verlangt. Ein hochschwangeres Weib von Liptau kommend, mußte die Alpe »Teufelshochzeit« passiren. Es waren 12 Grade Kälte und der Schnee liegt dort und in den Ortschaften Zaraba klatter hoch; der Wind verwehte den Pfad, so daß sie sich mit Hilfe eines Schäfers, welcher denselben Weg ging, mühsam durcharbeitete. Allein ihre Kräfte sanken mehr und mehr, und der Schäfer schleppte sie bis in die Nähe von Zaraba. Endlich war auch er erschöpft und mußte sie ihrem Schicksal überlassen. Während er nach Zaraba ging und von daher Hilfe kam, war sie erfrorren und konnte nicht mehr gerettet werden.